

Berliner Film-Zeitung

Spur im Schloß Gloria-Palast

Paul Senf, ein guter Berliner Bekannter, der Wasser kreiert und Regisseur (Nachschußregisseur), schickte seinen erfolgreichsten Film aus Amerika. Es ist ein toller Film. Sie werden gleich hören. Ein Film zum Grauen und Grinsen. Er ist nach dem amerikanischen Bühnenwerk „Cat and Canary“ gedreht und um es gleich zu sagen, er ist virtuos gedreht. Das Grauen, allein durch die Bildsprache hervorgebracht, wird nur optisch und niemals gedanklich empfunden; d. h., man fürchtet sich mit den Augen, während der Verstand kühl bleibt. Der Inhalt des meisterhaft fotografierten Bildes ist kurz folgender:

Am Mitternacht wird in einem Schloße, das seit zwanzig Jahren nicht bewohnt wurde, und das doch den ungeheuerlichen Eindruck macht, als wäre es voll menschlicher Geister, ein Festmahl gegeben. Alleine Gertrud wird ein junges Mädchen unter der Bedingung, daß sie geistig völlig intakt ist. Die enttäuschten Erben, besonders aber ein junger Mann, inszenieren einen Spuk, um das Mädchen wahnsinnig zu machen. Als sie schlief, wagt eine Hand aus der Wand heraus und reißt ihr die Jungfrau vom Hals. Ein Bestrafungsmahl verhängt über einen Büchsenstrauk und fällt als Toter aus der Wandöffnung. Mit langen Schritten kriecht ein Geistesmitte mit großen Glasaugen und riesigen Widderzähnen in den grauen Gängen umher, durch die weiße Vorhänge wie plüßliche Wolken wehen. Die Angstanfälle einer alten Zante sind vergnügliche Augenblicke. Ein Zerknirschter mit einer Zwangsjacke fragt mandmal nach einem Patienten. Dann kommt der Schluß. Er ist leider zu ernsthaft. Man möchte so gern überfahren werden, aber dergleichen geschieht nicht. Man erfährt, daß ein Vater des Mädchens der Schuldige ist, daß er den Anwalt erwirgt und den ganzen Zauber auf den Geistesmitte hat.

Den Film erinnert an den in Berlin kürzlich gezeigten United-Artist-Film „Das Rätsel der Ledermaus“. Dieser Film aber hatte zum Schluß die Lebererkrankung, die der „Spur im Schloß“ uns schuldig blieb. Auch war er von Anfang an ganz und gar parabolisch angelegt. Unbedingt hat er bei Denis Filmwerk Platz gefunden. Der Detail war bei der Premiere sehr aufdringlich.

Betrogene Betrüger Mogart-Palast

Ein amerikanischer Film. Sehr flott, sehr witzig und allig hingelagt. Zwei Gaunerfamilien spielen sich eine Komödie vor. Eine Diebesgesellschaft hat den Plan, die Familie Palmer um ihre Brillanten zu beschleichen. Aber siehe da, auch diese ehrenhafte Familie Palmer besteht aus Gaunern und Hochhändlern. Nun brechen die beiden Familien gegeneinander bei sich ein. Der Film endet mit einer großen Lebererkrankung. Das perfekte Gauner-Gir- das sich bei einem Diebesfeste beieinander hat und sich dann in ein natürliches feste eben veranlagtes, männliches Mitglied der anderen Gaunerfamilie verwickelt, entpuppt sich als Glied eines Detektivbureaus und läßt beide Parteien festnehmen. Der Film amüsierte das Publikum sehr.

Der Fluß der Vererbung Victoria-Palast

Dieser Film hat noch zwei weitere Titel. Er heißt noch „Die nicht Mütter werden dürfen“ und „Ein Film von Liebe und Pflicht“. Er behandelt das Thema der Vererbung, und zwar ausgehend von der sehr seltenen Bluterkrankheit. Ein junger Arzt löst seine Verlobung mit seiner Assistentin, als er erfährt, daß ihr Vater ein Bluter war. Später

heiratet das Mädchen aber doch, und zwar einen reichen Fabrikbesitzer, verschweigt ihm aber, daß „der furchtbare Fluß auf ihr liegt“, bis ihr ältestes Götterkind an einer kleinen Vererbung verblüht. Ihr früherer Verlobter verläßt sie, und sie wird durch eine Blutererkrankung, zu der sich eine eble Freundin der unglücklichen Mutter zur Verfügung stellte, zu retten. „Dem ehernen Schritt der Naturgesetze“, so erklärt ein Titel, „konnte nicht mehr Einhalt geboten werden.“ Neben der Tragödie der Bluterfamilie, die aber dadurch ein glück-



Szene aus dem Paramount-Film „Spur im Schloß“

Das Detail

Das Ende des Ensemblespiels / Die Damenreihe über der Stuhlreihe
Bedrohliche Kofacenspiegel / Sektgläser als Verführungssymbol

Das Detail im Film von gestern, vielleicht nichts als eine in der Photographie, Symbolhaftigkeit, bedeutet für den Film von heute eine unerlässliche dramaturgische Notwendigkeit, ja, einen die Handlung fördernden Faktor. Die Amerikaner haben es entdeckt, aber die Russen führen es zur Vollendung und erhöhen es zum beherrschenden Ausdrucksmittel ihrer Filmhandlungen. Auch der deutsche Film hat sich des Details bemächtigt, und man kann bereits auch von unseren Bildern sagen, daß sie aus einer inhaltlich verbundenen Aneinanderreihung von Details bestehen. Man merkt es besonders, wenn man der Entfaltung eines Films, nehmen wir zum Beispiel eine beliebige Gesellschaftsszene, im Arterier bewohnt. Da gibt es nicht mehr ein großes Gesamtbild abzuzeichnen, sondern die Handlung wird durch eine Reihe von Details, die dem Zuschauer demnach den Eindruck eines Ganzen vermitteln. Es ist ein herausstechendes charakteristisches Einzelheiten, die für sich sprechen, Zeit sparen, d. h. dem Vergangenen Tempo geben und ohne Zufälligkeiten von unwillkürlichen Mitteln wie erklärende Texte verständlich werden lassen. Die obengenannte Gesellschaftsszene besteht also nicht mehr aus ein paar Totalaufnahmen, sondern etwa: aus den Händen eines Paares, die ineinander greifen, aus dem Hin und Her einzelner Blicke zwischen zwei Männern, aus einer Tasse Tee, die von der Hand eines Dieners in die einer Dame wandert.

Sehr gute Details findet man, um ein Beispiel aus einem letzten Film zu nehmen, in den „Ver-



Die Zeit vergeht, das Licht verbrannt

bestrahten. Da soll die Entzündung eines Strahlungslichter gemacht werden. Man sieht nicht den Strahlung beim Ausgehen der Fackeln, sondern sieht, wie Stück um Stück auf einem Gehen geworfen wird, das Unterzeug, Strümpfe, Schuhe, Jacke, Oststich — dann blendet das Bild wieder auf, und man sieht den Strahlung gerade dabei, sich die Waage aufzuheben. Erfindlicher und eleganter wird im „Leben Walzer“ durch eine Detailauf-

nahme erklärt, was ein junger Mann in einem Hotelzimmer erlebt. Man sieht das hübsche Hotelzimmer. Es scheint niemand darin zu sein. Aber da wird ein faulentes Lichter. Ein paar klassische Damenbeine hängen über die Lehne, ein nackter Mann streckt sich empor. Der junge Mann verneigt sich hinter dem Faulem — — — das Publikum ist im Bilde.

Auch der Film „Blau-Blau“ ist befeht durch solche liebenswürdigen, oft gefundene Vorgänge überbrückende Details. Während „Die Hoje“ von



Am anderen Morgen: Das Wasserkräftig

Eternheim fast ganz auf hienische und mimische Details aufgebaut ist. Auf Details, die oft jede weitere Charakteristik einer Person oder sogar einer Gruppe von Personen ersetzen. Ich erinnere nur an die Region von Mädchen, die als Einführung in die Regiezone erscheinen und den Zuschauer sofort über die Art von Menschen auffikaren, die hier gezeigt werden sollen. „Die Hoje“ ist ja wohl überhaupt der Film der Details, und zwar ausschließlich der spießbürgerlichen.

Die härtesten Detailsströmungen haben die Russen in „Potemkin“ gezeigt. Man hat inzwischen schon oft diese oder jene photographisch besonders eindrucksvolle Einzelheit im deutschen und amerikanischen Film wiedererkennen können. Leberhaupt gibt es ja bereits eine ganze Menge, sozusagen klassische Details, die man bis zum Ueberdruß gesehen hat, und die schon zur Imitation wurden. Es sind dies die im bedrohlichen Rhythmus schreitenden Kofacenspiegel aus „Potemkin“, es sind die beiden, sich in Großaufnahme nähernden Sektgläser, die ein unerlässliches Verführungsdetail geworden sind, es ist die Negergazbande, die in keinem sogenannten Freudenhaus mehr fehlt, und es sind die Luftkollon, ohne die ein Nachtlokal nicht mehr denkbar ist. Oft kopiert, nie erreicht ist das Popping des Sektgläser-Films „Die Ehe im Kreise“. Die erhellte Verlobung des durch viele Zeremonien und Widrigkeiten georgangenen Ehepaars wird durch nicht anders dokumentiert als dadurch, daß neben die graziösen Damenschuhe, die von den Füßen der jungen Frau vor dem Welt niederfallen, sich im nächsten Augenblick die kompakten des Ehe-

F. D. S.

Kulturfilme

Klassik weiße Wunderwelt — Tiere unter der Zeilupe

Der amerikanische Kameramann Captain Jack Robertson und sein Freund Arthur Young sowie zwei weitere Forscher unternahmen die in diesen National-Film gezeigte Expeditionsreise. Ein ungewöhnlich schöner und packender Bildstreifen ist entstanden, der Tieraufnahmen von größter Antimität und großartiger Freiheit zeigt. Riesige Glde tragen ihr Gewicht durch die Wälder. Die größte Rocky-Mountain-Ziege steigt beschwingt steile Felswände empor, und wilde Zedebären gehen auf die Jagd. Und dann ist da noch Kummelstein, der Expeditionsführer, der sich einen Seubereitschaft hat und neben den Expeditionsleitern der Star des Filmes ist. Die Gestaltung des Bildes ist der grandios photographierte Gesang und die Fahrt zwischen den gläsernen Märchenwelten aus Eis, die den Abschluß des Filmes bilden. Das Publikum sollte sehr interessiert, ja gespannt den Erlebnissen in Alaska weiße Wunderwelt, die im Zeaunghen-Palast sehr beifällig aufgenommen wurden. Weiter zeigt eine Spiel-Woche das Reichsopernhaus in Leipzig und andere Wälder aus aller Welt.

Tiere unter der Zeilupe. Im Mogart-Palast läuft als Teilprogramm ein prachtvoller Tierfilm, den William Jungblans und Dr. Th. Schulz für die Wälder gedreht haben. Er gefaltet die Beobachtung von Bewegungen, die in all ihrer Schönheit dem Auge sonst verloren gehen. Ein langsamer Dolon der Langmaule ist hier zu sehen, ein famoler Sprung eines Eichhörnchens, der gespenstliche Flug der Fledermaus und anderes mehr. Ten Aufnahmen, die oft wundervoll in der Stimmung find, wurde aufrehtig und anhaltend applaudiert.

Feme

Beha-Kirium

Wich Baums gleichnamigen Roman, der unversehene Geschehnisse jüngerer Geschichte veranlaßt, haben H. Juttke und G. Klauen zu einem allzu einseitig Licht und Schatten verteilenden Versuch bearbeitet, das Richard Schmalz in seiner überdeutlichen Art in Szene gesetzt hat. Ein sehr idealtypischer, unglücklicher Jüngling wird hier von einem streberischen Schurken zum Meuchelmörder angeleitet. Der Ermordete ist ein edler, opherrlicher Staatsmann, der aber von den bösen politischen Gegnern als Urheber aller vaterländischen Unglücks hingestellt wird. Der durch die Polizei und das eigene Gewissen verurteilte Jüngling findet endlich einen verheerenden Seelenarzt und kehrt, nachdem ihm sogar die Mutter des Ermordeten verziehen hat, geläutert zu einem von verdächtig Neue erfüllten Leben zurück.

Der Bettler vom Kölner Dom

Emella-Palast

Das ist ein Film, wie aus den Anfängen des Lichtspiels. Ein junger inalter Detektiv kommt nach Köln, um die Verbrechen zu entlarven. Obwohl er immer furchtbar angestrengt nachdenkt, merkt er nicht, was jedes Kind im Markt erkennen kann. nämlich, daß der Verbrecher eine Verheide trägt und einen falschen Bart. Er verachtet sich als Wahnsinnigen und kommt schließlich richtig hinter einen Verführungsschwindler, den die Bande ausführen will. Aufnahmen vom Kölner Karneval umrahmen das übliche Filmmanöver von in die Halle gelodeten Detektiv, der dann später doch die Schuldigen der Polizei übergeben kann. Gezeigt wird, besonders in den Epizentren, recht flott. Ten Hauptdetail hatte sich Harry Lambert in Pauffen als größter Gesichtsfrauentrager.

F. D. S.



Arthur Young, der Meistersträße, in dem National-Film „Klassik weiße Wunderwelt“



Blau und Rot, zwei Stars des großen Schlingenspiels der Paramount-„Blau“

Groß-Berlin

S. A. 6 U. 10 M. morgens
S. U. 9 U. 30 M. abends

Noch einmal die Memeler Schiebung

Die beschwindelte Reichsbahn - Amtsunterschlagungen am Rintofen

„Tausende von Näherinnen gesucht“

Eine Zufschrift der Damenschneiderinnung

Zu der Nummer vom 28. August d. J. veröffentlichen wir eine Zufschrift des Zentralverbandes der Westfälischen Schneiderinnung, in der 1. ein dauernder Mangel an Näherinnen behauptet, 2. eine geordnete dreijährige Lehrzeit der Schneiderinnen für überflüssig gehalten und 3. die Damenschneiderinnung zu Berlin (Zwangsinnung) für diese Verhältnisse verantwortlich gemacht wird. Die Damenschneiderinnung bittet uns jetzt um Übergabe folgender Entgegnung:

„Wie dem Zentralverband bekannt sein sollte, bestimmt grundsätzlich die Innung die Dauer der Ausbildung. In der Gewerbeordnung sind die Grundbestimmungen über die Ausbildung des gewerblichen Nachwuchses festgelegt worden, so daß das Statut der Innung fast nur Organisationsfragen behandelt. Wenn ferner behauptet wird, daß die Berliner Konfektion seit Monaten täglich Tausende von Näherinnen sucht, so muß man mindestens richtig stellen, daß der Mangel an Hilfsarbeiterinnen feindauernder, sondern in der Vergangenheit ist, der sich jedesmal wiederholt, wenn in der Konfektionsbranche Saisonarbeit herrscht. Die Eingaben hätten also hinzuzufügen müssen, was mit dem von ihnen gewünschten und durchweg sehr dürftig ausgebildeten Hilfsarbeiterinnen in der stillen Zeit geschehen soll. Der Zentralverband der Westfälischen Schneiderinnung (verlangt), daß die Bestimmungen über die Ausbildung Jugendlicher weniger streng sein sollten, und daß der Arbeitsmarkt mit Kräften versehen wird, die nicht so viel gelernt haben, wie bisher für notwendig gehalten wurde. Diese Auffassung steht im Widerspruch zu der allgemeinen Meinung, die für die Schöpfung der wirtschaftlichen Voraussetzungen in der Konfektionsbranche vorliegt. Infolgedessen hat man in den Kreisen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer seit Jahren die Forderung vertreten, daß der Nachwuchs mehr als bisher, nämlich fünf bis sechs Jahre, in der Konfektionsbranche ausgebildet werden soll. Es ist nicht zu erwarten, daß die Bestimmungen über die Ausbildung Jugendlicher auch in der Schneiderinnung an derjenigen gründlichen Ausbildung liegen, die in der Zufschrift des Zentralverbandes beantragt wird. Entgegenüber ist hinsichtlich auf solche Werke im Schneidergewerbe mehr zu erwarten, als bisher. Es ist nicht zu erwarten, daß der Zentralverband der Westfälischen Schneiderinnung für die Konfektionsbranche einen Tarif abgeschlossen hat, der eine sehr schlechte Entlohnung der Hilfsarbeiterinnen bedeutet. Sind also die Verdienstmöglichkeiten durch das Bestehen an Arbeitskräften (nur in der Konfektionsbranche) nicht ein Mangel an Arbeitskräften (besserer), bereits erheblich gering, so würde die Forderung nach einem Mehrverdienst von Hilfsarbeiterinnen bei Arbeitsmarkt nur noch mehr betonen und doch die Verdienstmöglichkeiten nur noch weiter herabsenken.“

Die Zufschrift schließt: „Die Innung kann die Auffassung des Zentralverbandes nicht für richtig halten, durch die das Lohnniveau der Arbeitnehmer erheblich gedrückt würde. Doch solche Forderungen in Gestalt eines Vorwurfs gegen die Innung erhoben wird, bedarf der energischen Zurückweisung.“

Paulsens Blumenstrauch als Verträger

Der Einbruch in der Gastwirtschaft

Von Gündert wurde in der Nacht zu Samstag die Schankwirtin Gafant in der Reglestraße 85 zu Neudölln heimlich in der Wohnung drei Mann gegen 4 Uhr eines ihrer beiden Wergarten, die beiden anderen waren bereits im Garten und machten sich an der Zeit zu schaffen. Die Täter, die die Jalousie der Tür hochgehoben hatten, erbeuteten Schwere, Silber, Zigaretten und Zigaretten. Der Verdacht lenkte sich bald auf einen Dreher Paul W., der abends als Gast in dem Lokal gewesen war. Er hatte einen Blumenstrauch bei sich gehabt und beim Verlassen des Lokals ihn mitgenommen. Dieser Blumenstrauch wurde morgens am Tatort gefunden. W. war auch der Mann, der vor dem Vergarten gefunden hatte. Die beiden anderen waren ein Karl B. und ein Fritz Z. In der Wohnung W. fand die Kriminalpolizei Zigaretten aus dem Einbruch. Alle drei wurden festgenommen.

Selbstanschlußwärter Bärwald und Jannowicz fertig

Interventionnahme im Herbst

Die neuen Selbstanschlußwärter Bärwald (Fg) und Jannowicz (Pz) sind so gut wie fertiggestellt. Dieser Tage wurde dort mit der Prüfung der Leitungen begonnen. Die neuen Leiter werden noch in diesem Herbst in Betrieb genommen werden. Gleichzeitig wird das bisher in der Prinzessinnenstraße untergebrachte Fernprekordium SO in das neue Postgebäude SO 36 in der Faltscher Straße verlegt werden. Das Fernprekordium SO verwalte die folgenden Vermittlungsstellen: Adlershof, Bärwald, Bergmann, Köpenick, Friedrichshagen, Giesendorf, Jannowicz, Marienfelde, Neudölln, Oberbaumstraße, Schmiedefeld.

Seine 14jährige Tochter gehändelt. Schwere sittliche Verfehlungen wurden dem Arbeiter Theodor Bachhaus, einem älteren Mann, gelten von dem erweiterten Schöffengericht Berlin-Mitte zur Last gelegt. Bachhaus hatte, wie die Bemerkungen ergab, Monate hindurch mit seiner vierzehnjährigen Tochter intime Beziehungen unterhalten. Das Schöffengericht verurteilte ihn zu einem Jahre Zuchthaus und ordnete seine sofortige Verhaftung an.

Zwei Straßendiebstahl. Ein Raubüberfall, der in der Nacht zum 27. d. M. in der Freitags in Neudölln verübt wurde, ist jetzt zum Teil aufgeklärt. Als in jener Nacht ein Hausbesitzer aus der Wilmannsstraße durch die Hermannstraße ging, nachdem er einer Dienstleistung bedürftig hatte, stolperte er in der Nähe des Hermannplatzes über vier Männer, die aus einem Lokal in der Wilmannsstraße herauskamen. Als er keine Haustür aufschloß, erhielt er einen Faustschlag ins Gesicht, der ihn zu Boden brachte. Die „Beute“ hielten über ihn her, raubten ihm die Brieftasche und verschwand damit. Zwei der Hebelräuber wurden jetzt ermittelt und festgenommen. Die beiden anderen sind noch nicht bekannt.

„Eure Lösung ist Eden und Eden.“ Mit Vorkriegspropaganda und Veten wird augenblicklich wieder von Hol-land aus das Lande Reich überzogen. Die Verteidiger in Land und Meer sperren vor Stadt an Land in Amsterdam. Jedem Propaganda legt sie vier Dose bei, die zusammen 1 holländische Gulden kosten. Der Hauptgewinn soll 3000 Gulden betragen. Die Dose enthält, daß es sich um eine wertvolle Batterie handelt. „Eure Lösung ist“, sagt sie, „Eden und Eden.“ Es ist jetzt fest-

Der der Justizkammer des Landgerichts II kamen gestern noch einmal die Memeler Güterentscheidungen, durch welche die Reichsbahn um mehr als 400000 Mark geschädigt worden ist, zur Erörterung. Das Schöffengericht hatte feinerzeit die Kaufleute Manudus Goller und Willi Krottschneider für schuldig befunden und zu je zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Der unangelegte Kaufmann Philipp Wäh war freigesprochen worden. Gegen die Freisprechung hatte der Staatsanwalt, gegen seine Verurteilung Goller Einspruch erhoben.

Den Angeklagten wird zur Last gelegt, gemeinschaftlich mit dem holländischen Kaufmann Maxim Gollmer, einem Schwager des Wäh, und dem holländischen Bahnbetriebsbesitzer von Memel, Ladass Rudas, der ebenfalls nicht gelastet werden konnte, ein Schwindelkonstrukt in ins Leben gerufen zu haben. Dieses Konstrukt gründete in Berlin eine Reihe von Gesellschaften und kaufte hier Waren auf, die es unter Nachnahme nach Litauen brachte. Von Litauen wurden die Waren weiter nach Memel geleitet, dort lag der Goller Rudas und beschäftigte in amtlicher Eigenschaft wahrheitswidrig die ordnungsgemäße Abnahme und Begleichung der Güter durch ein sogenanntes Transportkommando. Daraufhin gab die Litauer Reichsbahnstelle die Nachnahmebeträge an Goller und Krottschneider aus. Die Waren jedoch wurden nach Polen und Rußland verschifft. Auch Beziehungen nach England waren bereits angeknüpft. Da sich dann bei der Abrechnung zwischen der litauischen Bevölkerung und der deutschen Reichsbahn Differenzen ergaben, so kamen die Beträgerinnen förmlich ins Tageslicht. Aufeinander hatten die Goller mit einer speziellen Aufklärung nicht gerechnet und deshalb gelang es, Krottschneider und Wäh in Deutschland noch zu fassen. Goller wurde von England, wohin er sich

gewandt hatte, ausgeliefert. Die Behauptung der Angeklagten geht dahin, daß sie bei der Sache ausnahmslos gehandelt hätten und daß die eigentlichen Schuldigen und einzigen Ausbeuter dieser „Geheime“ Gesellschaft und Rudas wären. — Der Strafprozess geht erst morgen zu Ende.

Amtsunterschlagung wurde dem Volkshelfer Zamel vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte zur Last gelegt. Der Angeklagte, der Postfach zu besitzen hatte, wußte, daß in seinem Bezirk ein Theater besuchte, unterstüßte er in jedem Falle die ihm zur Verfügung übergebenen Briefe und verschaffte sich auf diese Weise kostlose Abendunterhaltungen. Er erhielt vier Monate Gefängnis.

Der Kaufmann Gustav Viehle, der feinerzeit Geschäftsvorneher beim Schwurgericht I unter dem Verdacht des Direktors Nordberg und Hauptkassier in den erst vor kurzem zur Aufhebung gekommenen Berliner Prozess war, stand gestern vor dem großen Schöffengericht Berlin-Mitte unter der Anklage der schweren Urkundenfälschung und des Betruges. Viehle arbeitete für die Subdirektion der Versicherungsanstalt „Hannoversche“ und sollte in dieser Eigenschaft einer Versicherung 245 Mark ausbezahlen. Er übergab jedoch nur 160 Mark und ließ sich über diesen Betrag auch Quittungen ausstellen. Nachträglich wurde die Aufzahlung des vollen Betrages vor. Viehle wurde mit zwei Monaten Gefängnis bestraft, gegen Zahlung einer Buße von 1000 Mark soll er jedoch Bewährungsstrafe erhalten.

Die Weltkriegler in Belgrad

Der Weltkrieg wegen Unwetters auf heute früh verschoben

Belgrad, 30. August.

Schnee und Frost sind gegen 17 Uhr mittags hier gelangdet und von Fliegerangelegten empfangen. Von ihrer ursprünglichen Absicht, nach Ergrünung ihres Begleitwortes sofort weiterzuziehen, nahmen die Flieger Abstand, als es erfuhr, daß auf ihrer weiteren Route schwere Unwetter toben. Schnee und Frost werden deshalb erst morgen früh ihre Fahrt fortsetzen.

König ist nicht gestartet

Adin, 30. August.

König hat nach dem Studium der eingegangenen Wetterberichte den Flugtag wieder verfallen. Von besterger Seite wird erklärt, daß König am seiner ursprünglichen Absicht, am frühen Morgen zu starten, festhalte.

Der ratlose Drouhin

Trotz der Auszahlung von 100 000 Francs unterköstlich über das Scheitern seines Ozeanfluges

Paris, 30. August.

Der Vertrag zwischen Levine und Drouhin ist nach dem „Intendant“ auf gültigem Wege endgültig gelöst worden. Drouhin hatte die Absicht, gegen Levine gerichtliche Vorzugehen, hat davon aber auf Willen von Frau Levine, mit der er heute eine Unterredung hatte, Abstand genommen. Frau Levine erklärte sich auch sofort bereit, Drouhin die für den Fall eines Bruchs festgesetzte Summe von 100 000 Francs auszusahlen. Da ihm Levine bereits früher 20 000 Francs ausgezahlt hatte, händigte ihm Frau Levine den Restbetrag von 80 000 Francs aus. Der Ingenieur Mathis hat für die Levine geleisteten Dienste 10 000 Francs erhalten, dagegen hat Levine noch nicht die Unterbringungskosten für die „Miss Columbia“, die sich auf 1200 Francs belaufen, bezahlt. Drouhin ist ebenfalls froh, daß er auf diese Weise von Levine freigestellt ist, aber andererseits ist er untröstlich über den Verlust der „Miss Columbia“. „Ich bin vollkommen niedergedrückt“, hat er einem Redakteur des „Intendant“ erklärt, „Levine hat alle meine Hoffnungen zunichte gemacht und mein ganzes Leben zerstört. Ich wollte die erste französische Flieger sein, der die Atlantischen Ozean überfliegt. Nachdem jetzt alles aus ist, bin ich vollkommen ratlos. Ich brauche Ruhe, um nachzudenken und mich unzufrieden. Vielleicht werden ich in die Vereinigten Staaten gehen, wo man mir verschiedene Stellen angeboten hat.“

Ein Start der abigenen französischen Atlantikflieger scheint noch nicht unmittelbar bevorzuziehen. Die Wetterverhältnisse sind nach den hier eingegangenen Meldungen noch immer ungünstig. Man glaubt, daß ein Abflug nicht vor dem Verlauf zweier Tage möglich ist.

Levine erklärte, daß er nicht nach Paris zurückkehren werde. Seine Frau und Tochter werden zu ihm nach London kommen, wo er bis zum Eintritt des zweiten Transatlantikfluges bleiben werde.

Einsturz einer Brücke

3 Bauarbeiter schwer verletzt

Sagen, 30. August.

Am Sengthier-See stürzte ein Teil der dort im Bau befindlichen Brücke ein. Acht Bauarbeiter fielen in die Ruhr. Drei von ihnen erlitten schwere Verletzungen.

Straßenverengung. Sueds Impffloßung wird die Freizeitsache von der Freizeitsache von Sueds Impffloßung als bis zur Freizeitsache in Sueds Impffloßung für den geplanten Jahresverkehr von sofort ab bis zum 3. September gesperrt. Die Zufahrt zum Flughafen erfolgt durch die Vorabstraße. — Die Oberstraße im Bezirk Adlershof zwischen Marienstraße und Hauptstraße an der Einmündung in die Hauptstraße ist ab 1. September bis auf weiteres gesperrt.

Die Firma S. Siebermann eröffnet am 2. September in den ehemaligen Räumen des bekannten Wagens- und Beschreibungsapparates die Firma S. Siebermann in der Sueds Impffloßung. Neben einer Herren- und Damenkonfektionsabteilung eröffnet die Firma einen Salon für Hochverordene gegen besondere Aufträge.

gestellt worden, daß bisher von denen, die sich verlorben ließen, zu „Ihm“, noch niemand auch nur einen Gulden „geerbt“ hat. In Wirklichkeit ist das Unternehmen nichts anderes als ein hartes Schneeballschwindel, auf jeden Fall eine in Deutschland verbotene Ausprägung.

Auf den Spuren eines Mordes?

Eine Arbeiterin vermißt

Zwei Monate vor dem 13. Jahre alte, aus Wendelin im Kreis Westpreußen geborene Arbeiterin Anna Kraft vermißt. Sie hat am 1. Juli ihre Wohnung verlassen, ist nicht wiedergekommen und hat auch kein Lebenszeichen mehr von sich gegeben. Ihre Verwandten sind sehr besorgt, da sie nicht bekanntgeworden, wenn sie nicht jetzt behördlich gesucht werden wäre, um als Zeugin in einem Strafverfahren gegen einen flüchtigen Mann namens K. vernommen zu werden. Eine Vermisshinweise war von seiner Seite erstattet worden. Es heißt der Verdacht, daß die Zeugin durch ein Verbrechen bestraft worden ist. Die Vermisste ist etwa 1,65 Meter groß, hat dunkelblondes Haar, ein bleiches Gesicht mit etwas breiter Nase und vom im Oberlichter mit einem Jahn. Das für Kleidung sie gelblich trug, konnte nicht festgestellt werden.

Aus der Spure wurde an der Charlottenburger Ecke die Leiche einer Frau von etwa 40 bis 45 Jahren gefunden. Die Leiche, die nach dem Charlottenburger Schützenplatz gebracht wurde, ist 1,68 Meter groß und schwach gebaut, hat graues Haar und trägt schwarze Rock und Bluse mit weißer Bluse und schwarze Schürze. Die Leiche wurde als ein fünfjähriges Weib. Sie trägt den Einbruch einer Arbeiterin.

Blutkat beim Streif

2 1/2 Jahre Gefängnis für einen rücksichtslosen Chauveur

Gemeinschaftliche vorläufige Körperverletzung mit Todeserfolg, bzw. Beihilfe zu dieser Tat, wurde dem Arbeiter Neumann, dem Arbeiter Wulfsch, dem Dreher Karl Boldt und dem Bohrer Paul Wulfsch, die sich gestern vor dem Schwurgericht am Landgericht II zu verantworten hatten, zur Last gelegt. Bis auf Wulfsch, dessen Angeklagter bei der Prüfung seines Beweises überlassen hatte, wurde die Feststellung eines Todeserfolgs ein Streit aus. Ein Arbeiter Stefan Gahl kümmerte sich nicht um die ausgegebene Streifenkarte und seine Kollegen hatten ihn, obwohl die Streifenkarte von Gewalttätigkeiten warnten, eine Tracht Prügel zugebracht. Wulfsch und Neumann leugerten Gahl aus. Sie liefen über ihn her. Neumann zog plötzlich ein Messer und rief dieses Gahl in den Bauch. Der Überlebende farb an Verblutung. Boldt und Wulfsch waren direkt nicht an dem Überfall beteiligt. Boldt hatte Gahl nur beobachtet und ihn den Kollegen als den Mann, der verprügelt werden sollte, gegen wollen, Wulfsch hatte Gahl für diese Beobachtung sein Gehörnd getollt.

Ein tödlicher Unfallstahl hatte vor dem Besonderen Schöffengericht ein Nachspiel. Dort hand der Chauffeur Karl Malby unter Anklage, Malby hatte als Fahrer einer Kraftdroschke durch unvorsichtiges Fahren den Zusammenstoß mit einer anderen Droschke verursacht. Bei diesem Zusammenstoß wurde ein Arzt Dr. W. so schwer verletzt, daß er bald darauf starb. Erst vor kurzer Zeit war Malby wegen fahrlässiger Tötung zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden, weil er in der Zusammenstoß einen anderen die Steuerung seines Wagens überlassen hatte. Dieser Vorfall durch Überfahren eines Straßenpassanten. Das Gericht hielt daher dieses Mal gegen den rücksichtslosen Chauffeur eine exemplarische Strafe für angebracht und erkannte auf 2 1/2 Jahre Gefängnis.

Nächste Kattstelle: „Marianenstr.“ Auf der Leipziger Straßenbahn wird jetzt eine Renaturierung ausprobiert. In der Mitte des Bogens hängt an der Decke eine Zeitmaschine an, die während der Fahrt die nächste Kattstelle mechanisch anzeigt, sobald der Wagen von einer Kattstelle abfährt. Der Apparat wird vom Schalter mit einem Zugriemen bedient. — Auf der Münchener Straßenbahn erfolgt diese Renaturierung durch Auftrag des Schaffners. — In dieser Form ließe sich auch in Berlin diese äußerst zweckmäßige Renaturierung ohne Schwierigkeit durchführen.

Für den Bau der großen Stadt- und Berufsschulen, der in Charlottenburg an der Sommerstraße geplant wird, waren Architekturen zur Einreichung von Plänen auf Grund eines öffentlichen Programms aufgegeben worden. Das Reichsamt Charlottenburg beschloß, mit dem Träger des Entwurfs „Heller Siegfried“ Professor Teisenow, Charlottenburg, wegen der weiteren Durcharbeitung seines Entwurfs in Verbindung zu treten.

Der Heilige und der singende Hahn

Der sehr reiche Teppichhändler Ahmed in Kairo, der seit Jahren nur noch seiner religiösen Erbauung lebt, lernte kürzlich bei seinen Bekanntheitsgenossen Abdul, in dessen Haus über schwierige Fragen des Korans diskutiert wurde, einen ungeheuer munteren Scheich kennen, den der Hof besonderer Freundschaft voraussetzte.

Ahmed ließ durchblicken, daß der heilige Mann noch kein Quartier habe, und sofort erbot sich Ahmed, den Fremden in sein Haus zu laden.

Der Scheich nahm nach einigen Hieren die Einladung an, und Ahmed ließ es an seine Kuchentante fehlen. „Du wirst für deine Güte Allahs Gnade ernten“, pflegte der Scheich nach jeder der überaus reichlichen Mahlzeiten zu sagen.

Der Scheich lagerte: „Du hast geträumt, oder Gastfreund. Allah schenke mir den leichtesten Schlaf, aber ich habe nichts von einem Hahn gehört.“

Aber auch die Gattin Ahmeds, ihre Töchter und das Gefolge hatten das Wunderliche immer gehört. Als dies dem Scheich gesagt wurde, veranlaßte dieser in nachdenkliches Schwagen. Dann zog er fletschlich und geheimnisvoll eine Pergamentrolle hervor, die er unter

Wir sind wir

von Hardy Worm

Wenn man mal in Trostabschlatt blättert und frühzeitig, alles absteuert. Dann ist man jedesmal geschnitten. Sobald man etwas von Berlin zu lesen kriegt. Es spinnen Jarn die Märchentanten. Sie labeln Moriaten aus dem Spreetagen. Es modern Kreuz und Queranten. Heber Berlin — und ham es nie jesehn.

Dies Säubernach, dies Gaster: Gud, wie verberkt und ischlott is doch Berlin. Ein Pethauch stecht auf Trostabschlatt. Und jeder zweite Säuching fault bei uns Bengin. In Warenhäusern Kaufballe. Mit scharfe Messer piest man dir in deinen Bauch. Die Pischschludde is nie Schlemmerplatte. Zet list man und so mandet andre auf.

Tetentlich meldet der Chronist: Wann der Berliner in die Betten jehet. Tet er wir eben Säuerliste und nich so lete wie die Wacht am Rheine steht. So hat een jeder feiner Gortzen. Und mandet Wäandeln hat een unerlaubtes Kind. Zenn scharfe Bild kriegt werlich nicht verborjen. Zer dringt durch Bretter, die durchschert sind.

Tetoch das eine list man selten: Daz der Berliner wirtlich schuten kann. Er läst die andern ruhig schellen — Kund-ud, een Säunspud und denn jeht seht ran. Zatum, nat will es ichen besagen. Wenn mal een Etendeh jehen untre Birne schwarzert. Ihr schweicht jo doch bedacht, wenn wir euch fragen, Warum aus eenem Dorf 'ne Weltfall wird.

seinen Burnus verwascht hatte, und begann eifrig in ihr zu studieren. Endlich sagte er: „Die ist Gnade widersehen, oder Ahmed! Nur alle tausend Jahre läßt der singende Hahn einen Rechtsabgaben, den Allah und sein Prophet begnadet wollen, seine Stimme erschallen. Wer ihn hört, in dessen Hause liegt ein Schatz von unerwöhnlichem Wert begraben. An den Schatz zu leben, muß ein heiliger Mann mit einer deutlich geschwundenen Jungfrau in dem Raum, in dem das heilige Tier gesungen hat, drei Nächte betend verbringen. Am Morgen des dritten Tages öffnet sich das Versteck des Schatzes.“

In der nächsten Nacht sang der Hahn abermals, und diesmal erkannte alle klar, daß der Schatz aus dem Raum kam, in dem der Scheich schlief. Nun schritt Ahmed herbeizutreten ohne Zäumen an die Vorderstellungen, der Gnade Allahs vollends teilhaftig zu werden. Er bestimmte eine seiner Töchter, die nächsten drei Nächte im Zimmer des Scheichs zu beten. Der Scheich erklärte sich dazu bereit, dieses Beten zu leiten, und war auch behilflich, die Tochter des Hauses festlich einzuführen. Das Mädchen mußte ihre kostbarsten Gewänder sowie den gesamten Familienschatz anlegen, der einen außerordentlichen Wert darstellte.

Als man am Morgen des dritten Tages an das Zimmer postete, herrschte darin Totenstille. Ahmed öffnete endlich die Tür, der heilige Mann war verschwunden; mit ihm zugleich hatte sich der gesamte kostbare Familienschatz verflüchtelt. Das Mädchen lag betäubt am Boden. Man brachte es wieder zu sich, und inzwischen stellte sich heraus, daß auch der geheime Geldschatz des Hausherrn erschoben und geleert war.

Au diese Geschichte ist noch bemerkenswert, daß auch jener Abdul seit jener Nacht aus Kairo verschwunden ist, und die Hinterlassung einer großen Schuldverschreibung, führte aber zu seiner Gefährdung an. Wenn der Scheich den Reichtum nicht bei jeder Gefährdung seinem Verhandlungsrecht Gebrauch machen würde, so würde bei mir zu Hause keine Kat herrschen und meine Frau würde mich nicht verlassen.“ Dann müssen Sie eine andere Arbeit suchen“, rief ihm der Richter. Aber der Genter entgegnete stolz: „Ich bin Beamter und darf nichts anderes tun.“ Was den einen in ihm, ist dem andern ein Nachteil, sagt bekanntlich Meister. So hat die Wäude, die das Oberhaupt wollen läßt, das Hegeleid des Gentes gerichtet. S. Hg.

Die zerstörte Henterehe

Frau Malinowski, die Gattin des polnischen ersten Scharfrichters, hat eine Scheidungsangelegenheit eingeleitet. Wie polnische Blätter berichten, erklärte sie vor Gericht, sie beantrage die Scheidung, weil ihr Mann ihr nicht genug Geld zum Leben gebe. Der als Jenseig vernommene Scheich konnte das nicht leugnen, führte aber zu seiner Gefährdung seinen Verhandlungsrecht Gebrauch machen würde, so würde bei mir zu Hause keine Kat herrschen und meine Frau würde mich nicht verlassen.“ Dann müssen Sie eine andere Arbeit suchen“, rief ihm der Richter. Aber der Genter entgegnete stolz: „Ich bin Beamter und darf nichts anderes tun.“ Was den einen in ihm, ist dem andern ein Nachteil, sagt bekanntlich Meister. So hat die Wäude, die das Oberhaupt wollen läßt, das Hegeleid des Gentes gerichtet.

Deutschlands Porträt ist fertig

Die Meßtischblätter vor dem Abschluß — Ein Neß aus Dreiecken — Landmessung mit künstlichem Sternennetz — Warum der Topograph weint — Die Ruine über dem Kirchlein — Bekommen wir eine Reichswirtschaftskarte?

Nicht veraltet so rasch wie eine Landkarte. Dennoch kann man in diesem Jahre von einem gewissen Abschluß eines gewaltigen deutschen Kartennetzes sprechen. Nach zehnjähriger Arbeit werden in Kürze die 1000 Meßtischblätter des Reichsamts für Landesvermessung vollständig vorliegen. Sie bilden ein unübertreffliches Porträt von geographischen Anblick des deutschen Bodens.

Landkarten waren niemals in erster Linie militärische Angelegenheiten. Noch Friedrichs des Großen „Kabinettskarte“ wurde anfänglich vor den Rücken Unbesiegter gehalten, und die Wahl eines für abseits liegenden Winkels wie des Glorchesterfelds für das erste 1805 aufgenommene Meßtischblatt läßt ebenfalls — im Zusammenhang mit dem Feldzug gegen Cettaria — auf militärische Interessen schließen. Erst seit Kriegsende ist die Landesvermessung eine Zivilbehörde, die für Wissenschaft, Industrie, Verkehr und Kulturbau arbeitet.

Das Meßtischblatt ist Gegenstand einer bewundernswerten Präzisionsarbeit, deren wichtigstes Hilfsmittel eine geometrische Figur ist das Dreieck, dessen Maße sich ja nach einfachen mathematischen Formeln berechnen lassen. Man teilt jede Quadratkilometer, mit einem Kreuz versehenen Steine, die überall in Wald und Feld zu finden sind. Sie sind die Eckpunkte unzähliger Dreiecke, die der Landesvermessung dienen. Man muß sich das so: Jemandem wird eine Grundlinie von einigen Kilometern Länge bis auf den Millimeter genau ausgemessen. Solche Grundlinien gibt es z. B. bei Berlin, Hamburg, Göttingen und Bonn. Hieraus wird unter Benutzung der auf Geländestufen erbauten, 30—40 Meter hohen Holzsphärenden ein riesiges Dreieck konstruiert. Der Topograph, der die schwierige Messarbeit bei Wind und Wetter ausführt, muß durchaus schwindelfrei sein. Er sieht er auf seinen letzten Zaren tagelang wie der Jäger auf dem Axtstand und wartet auf gute Sicht, um mit seinem Fernrohr den nächsten, bis zu 50 Kilometern entfernten Turm erreichen zu können. Hat sich der ärgste Nebel verzogen, so wird genau über der Spitze jedes anderen Turms ein Galmstisch entzündet, das ihm wie ein stahlender Stern am Horizont aufgeht. Seine Arbeit ist dabei äußerst kompliziert, denn die Dreieckswinkel, die er misst, sind infolge der geträumelten Erdoberfläche größer als auf der mathematischen Ebene eines Kartennetzes. Mit scharfer Kontrolle müssen sie umgerechnet werden. Dann ist aber auch eine Genauigkeit erzielt, die die verbleibenden Fehler unter der Größe von 1:400.000 bei jenen Längen fällt.

Die großen Dreiecke werden in kleinere und diese wieder in noch kleinere unterteilt. Man erhält also ein vielzelliges Gitter von Dreiecken. Bei der Berechnung der erhaltenen „Pfeilpunkte“, eben jener erwähnten Marksteine, geht man von einem angenommenen „Nullpunkt“ aus, einer haarfein astronomisch bestimmten Stelle auf dem Meßtischblatt des Bodens. Hierdurch fügen sich nämlich die Messungen in das Netz der Breiten- und Längengrade ein, was um so wichtiger ist, als sie — ebenso wie die Messergebnisse anderer Länder — der internationalen Wissenschaft zur genauen Bestimmung der Gestalt unseres Planeten dienen. Die 63.000 Marksteine der Landesvermessung bilden einen fast ebenen Schatz, den der Staat durch Verkauf von je zwei Quadratkilometer Boden um jeden Stein herum und durch Strafanordnung für ihre Schutz zu jagen muß. Dennoch gehen alljährlich durch Bebauung, Umgraben und bewilligtes Verlegen Hunderte dieser Pfeilpunkte verloren.

Man muß auch die Höhenlage der Eckpunkte bestimmen. Als Nullpunkt für die mittlere Meeresspiegel der Ostsee angenommen werden, ein Niveau, das in der fastproben die lebenswichtige Zeichnung „Preußischer Landeshorizont“ führt. Eine Art „Normalniveau“, das im Anschluß daran der Höhenmessung als Grundlage dient, ist durch eine interessante Gruppe unterirdischer Stellen zwischen Bergstraße und Mühlberg bei Berlin geschaffen worden. Die 14.000 „Höhensignale“ sind durch eiserne Stangen in verschiedenen oberirdischen errichteten Grundfesten markiert. Aber die Erde spielt ihre Hosen mit ihnen und zwingt den Topographen,

usw., in die Erde hinein. Und nun beginnt der künstlerische Teil seiner Aufgabe, der ihn von dem einfachen Landmesser unterscheidet: mit der ihm eigenen Gestaltung in die Welt der Natur ergötzt er die zwischen den erstellten Punkten verlaufenden Geländelinien freibleibend, unmittelbar nach dem optischen Eindruck, allenfalls unterstützt von gelegentlichen Schichtabmessungen. Nachsprüngen haben oft eine geradezu verblüffende Genauigkeit dieser Augenmaßarbeit bewiesen.

Ein Künstler also ist der Topograph, zugleich aber Waldwächter, Trapper, Bergsteiger, einer, der kein Hindernis fängt. Abgrund, Tiefst, Meer sind oft seine gefährlichsten Feinde, und manchmal heißt es mit ein paar Konkreten für Monate in weiterläufigen Einsiedeln hincursieren, wo man niemals einer Menschenfährte begegnet. Das Jahrespensum von etwa 120 Quadratkilometern, auf die warmen Monate zusammengebracht, zwingt ihn so täglich 12 bis 14 Stunden Arbeit. Und während der Körper höchster Beanspruchung ausgeht



Das Neßfeld von heute

ist, während die Einmessung oft unter primitiven Quartierbedingungen und dem Mühen der beherrschenden, irgendeine eine — Eternopionier willender Landvermesser leidet, müht sich das Hirn rafflos um die mathematische Abstraktion der Wirklichkeit. Starke Nerven gehören dazu. Und es ist eine typische Topographenfremdsprache: „Wald- und Dämmertafel“, ein Herrensäulen, das den Patienten beim Blasen ähnlich einer zum Herdort geschwunden aber, mülligen Landschaft bis zu Zerstreuung erstickt. Herdort ist der Topograph der Natur gegenüber gewaltigsten kein Bruchmann mehr. Selbst in diesen Zeiten wird es ihm schwer, ein solches Panorama anders zu empfinden als — eine Anbahnung geometrischer Punkte . . .

Dafür aber sieht er auch eine Landkarte anders als der Laie. Er erlebt sie nicht flüchtig, sondern plastisch, er sieht lebendig gleich einem Bergbauern, einem Gärtler, ein Waldweg und ein Hügel mit dem Vorposten erschauen. Und wie er ein guter Geologe sein muß, um die Formationen charakteristisch einzugrenzen zu können — ein Voralpengelände frans und zerissen, eine Sandlandschaft in ruhigen, glatten Linien usw. — so vermag er auch umgekehrt aus der Art der in einer Landkarte vorhandenen Schilderungen sofort die Formation abzulesen, ihre Mächtig, dort Ralf, dort Sandstein. Bei dieser Gelegenheit ist übrigens eines drückten topographischen Instanzs gedacht: bei Oberfläch der Höhe ist ein gutes Geologie sein muß, um die Formationen charakteristisch einzugrenzen zu können — ein Voralpengelände frans und zerissen, eine Sandlandschaft in ruhigen, glatten Linien usw. — so vermag er auch umgekehrt aus der Art der in einer Landkarte vorhandenen Schilderungen sofort die Formation abzulesen, ihre Mächtig, dort Ralf, dort Sandstein. Bei dieser Gelegenheit ist übrigens eines drückten topographischen Instanzs gedacht: bei Oberfläch der Höhe ist ein gutes Geologie sein muß, um die Formationen charakteristisch einzugrenzen zu können — ein Voralpengelände frans und zerissen, eine Sandlandschaft in ruhigen, glatten Linien usw. — so vermag er auch umgekehrt aus der Art der in einer Landkarte vorhandenen Schilderungen sofort die Formation abzulesen, ihre Mächtig, dort Ralf, dort Sandstein.



Böhmisches-Mährisches Grenzgebiet anno 1870

seine Arbeit alle paar Jahre zu wiederholen. Die Meeresküsten senken sich, der unruhige Grundwasserstand und die wachsende Anhöhe des Meereswinkels durch Abnutzung, und in Bergbaugruben gibt es erhebliche Niveauveränderungen, wie z. B. die Stadt Bonn in wenigen Jahrzehnten um mehrere Meter gesunken ist.

Das trigonometrische Material, das bereits 50 stattliche Bände füllt, ist aber erst das Skelett der Landkarte. Sie zu schaffen sind der Topograph mit zwei Instrumententrägern in die Natur hinauszuheben. Seine Werkzeug ist die „Nippel“, ein festschraubiges Fernrohr, das über dem auf sicheren Stativ ruhenden „Meßtisch“ befestigt ist. Innerhalb der Wäule der in sein Meßtischblatt vorgezeichneten trigonometrischen Dreiecke mißt er nun hervorretende Punkte von Eisenbahnen, Straßen, Gewässern, Waldgräben, Formationen

Wenn es drinnen in Strömen gießt, hat der Topograph nicht etwa Ferien. Er wandelt sich nunmehr zu einem Delfin auf den Spuren der Bergbauern. Im finstern, regnerischen Untergrund der unterirdischen Stollen, um zu untersuchen, und um die geologisch und ethnologisch einwandfreien Beziehungen von Berggipfeln, Ortshäusern, Zählern festzustellen, sucht er Verbindung mit Lehrern, Geistlichen und Behörden, durchstöbert Lokalchroniken und geht oft genug Tatzschas aus, die selbst den Ortsbewohnern unbekannt waren. Das Reichsamt arbeitet daneben Hand in Hand mit Preussenscheuern, die regelmäßig über alles topographisch Wichtige ihres Bezirks berichten. Außerdem ist in Verbindung mit allen in Frage kommenden Anstalten ein engherzige Meßdienst eingerichtet, der alljährlich der Landesvermessung ein umfangreiches Vermessungsmaterial zuführt.

Die Tätigkeit des Reichsamts ist mit der Herausgabe der Meßtischblätter und ihrer Neuauflagen aber keineswegs erschöpft. Vor allem ist noch ein neues, großes Kartennetz zu erschaffen, das jetzt die über den die Reichswirtschaftskarte. Sie hat mit 1:500.000 einen fünfmal größeren Maßstab als das Meßtischblatt. Seiner ist diese wichtige Arbeit angeordnet eines ungenügenden Etats der Landesvermessung vorläufig nur Städtel. Er entsteht unentgeltlich je nach vorliegenden Bestellungen seitens privater Interessenten, Industriekongressen, Siedlungsvereinigungen, Bergbauverbänden usw., die sie zur Ausführung künftiger Anlagen benötigen. Sie müssen für jede der vier Quadratkilometer Gelände umfassenden Aufnahmen 300 bis 500 Mark bezahlen. Bei einer Befragung der Geländebesitzer, die auch im Interesse der einwandfreien Gestaltung und Fortführung der Meßtischblattnarbeit bringen zu können ist, vertritt die Reichswirtschaftskarte, die die auch die ausserordentliche Aufnahmehöhe herangezogen wird, nämlich ein für Industrie und Wirtschaft unentbehrliches Kulturover zu werden. F. Ziesche.

Nier neue Nitzkerne. Ein jugendlicher Professor der Ökonomie entwarf, was als Chicago berichtet wird, vier neue Nitzkerne. Sie sind je etwa 250 mal so groß wie die Sonne und sind 200 Lichtjahre von der Erde entfernt. Wahrscheinlich sind die Welt der geologischen Aufnahmen besitzen die Herstellung des Weltkarten.